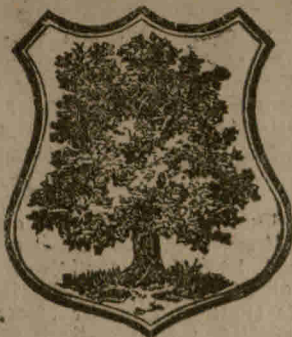


# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Werbungen, Stellenged. 15, Reklameriel 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterisdorf.

## Zwei Unterseeboote versenkten 74247 Br.-Reg.-Co.

### Der Friede mit Rumänien.

Wir haben in Nr. 107 die Kapitel I bis V des Vertrages mitgeteilt und bringen heute das Wesentliche des Schlusses desselben.

#### Kapitel V beschäftigt sich weiter mit der Gerichtsbarkeit.

Dieselbe verbleibt über die Angehörigen des Besatzungsheeres, und zwar sowohl in Strafsachen, wie in Zivilsachen, ebenso wie die Polizeigewalt über diese Personen in vollem Umfange den verbündeten Mächten. Strafbare Handlungen gegen das Besatzungsheer werden von dessen Militärgerichtsbarkeit abgeurteilt werden. Das gleiche gilt für Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen der Okkupationsverwaltung. Die Rückwanderung in die besetzten Gebiete soll nur in dem Maße erfolgen, wie die rumänische Regierung den Unterhalt der Rückwanderer durch eine entsprechende Einfuhr von Lebensmitteln aus der Moldau oder aus Bessarabien sicherstellt.

Nach der Ratifikation des Friedensvertrages wird das Besatzungsheer

#### Requisitionen

nicht mehr vornehmen. Das Recht des Oberkommandos zur Requisition von Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln, Wolle, Vieh und Fleisch aus den Erzeugnissen des Jahres 1918, ferner von Hölzern sowie von Erdöl und Erdölzeugnissen bleibt jedoch bestehen, ebenso das Recht, wegen der Gewinnung, der Verarbeitung, der Beförderung und der Verteilung dieser Produkte die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die rumänische Regierung hat dem Ersuchen des Oberkommandos auf Vornahme von Requisitionen für die Bedürfnisse des Besatzungsheeres zu entsprechen, ebenso von Requisitionen sonstiger Gegenstände, die von Rumänien nach den anderweitigen Vereinbarungen zu liefern sind. Bis zur Ratifikation des Friedensvertrages wird der Unterhalt des Besatzungsheeres mit Einschluß der dafür vorgenommenen Requisitionen auf Kosten Rumaniens erfolgen. Die anderen requirierten Gegenstände werden von den verbündeten Mächten aus eigenen Mitteln bezahlt werden. Die Aufwendungen, die aus Mitteln der verbündeten Mächte in den besetzten Gebieten für öffentliche Arbeiten mit Einschluß der gewerblichen Unternehmungen gemacht worden sind, werden diesen Mächten bei der Uebergabe ersetzt werden. Bis zur Räumung der besetzten Gebiete werden diese gewerblichen Unternehmungen in militärischer Verwaltung bleiben.

#### Kapitel VI enthält

#### die Regelung der Donauschifffahrt.

Darnach wird Rumänien mit den verbündeten Mächten eine neue Donauschifffahrtsakte abschließen. Für den Strom von Bratla abwärts mit Einschluß dieses Armes wird die europäische Donautromschifffahrt unter dem Namen „Donaumündungskommission“ als dauernde Einrichtung aufrecht erhalten werden. Sie wird fortan nur aus Vertretern der Staaten bestehen, die an der Donau oder an der europäischen Küste des Schwarzen Meeres gelegen sind. Rumänien gewährleistet den Schiffen der anderen vertragsschließenden Teile den freien Verkehr auf dem rumänischen Teile der Donau mit Einschluß der zugehörigen Häfen und wird von ihren Schiffen und Flößen und von deren Ladung keine Gebühr erheben, die sich lediglich auf die Tatsache der Befahrung des Stromes gründet. Auch wird Rumänien künftig auf dem Strome keine anderen Gebühren und Abgaben als die durch die neue Donauschifffahrtsakte zugelassenen erheben. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, die Türkei und Rumänien haben das Recht, auf der Donau Kriegsschiffe zu halten. Diese dürfen stromabwärts bis zur Grenze, stromaufwärts bis zur oberen Grenze des eigenen Staatsgebietes fahren; sie dürfen aber mit dem Ufer eines anderen Staates nur mit Zustimmung dieses Staates in Verkehr treten. Jede der in der Donaumündungskommission vertretenen Mächte hat das Recht, je zwei leichte Kriegsschiffe als Stationschiffe an den zwei Donaumündungen zu halten. Diese können ohne besondere Ermächtigung bis Bratla hinaus Aufenthalt nehmen.

### Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiet des Kemmel, beiderseits des Luce-Baches und auf dem Westufer der Aare lebhaft. Starker Feuersteigerung in diesem Abschnitt folgten feindliche Vorküße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht lebte der Artilleriekampf zwischen Oser und Oise vielfach auf.

An den übrigen Fronten blieb die Geschäftigkeit auf Erkundungstämpfe beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.  
Ludendorff.

Berlin, 9. Mai, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

#### Kapitel VII behandelt

#### die Gleichstellung der Religionsbekenntnisse in Rumänien.

Es wird u. a. bestimmt, daß die Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses in Rumänien keinen Einfluß auf die Rechtsstellung der Einwohner, insbesondere auf ihre politischen und bürgerlichen Rechte, ausübt. Dieser Grundsatz wird auch insoweit zur Durchführung gebracht werden, als es sich um die Einbürgerung der staatslosen Bevölkerung Rumaniens mit Einschluß der Juden handelt.

#### Kapitel VIII enthält

#### die Schlußbestimmungen.

Darnach werden die wirtschaftlichen Beziehungen in Einzelverträgen geregelt, die, soweit es nicht anders bestimmt ist, gleichzeitig mit dem Friedensvertrag in Kraft treten. Das gleiche gilt von der Wiederherstellung der Rechtsbeziehungen, der Regelung von Kriegs- und Zivilschäden, dem Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten usw.

Die Ratifikationsurkunden sollen tunlichst bald in Wien ausgetauscht werden.

### Die Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Bukarest, 8. Mai. Die gestrige Schlußstunde der Friedensverhandlungen mit Rumänien, die im Schloß Cotroceni stattfand, wurde kurz vor 11 Uhr vormittags vom Staatssekretär von Kühlmann mit einer Ansprache eröffnet.

Hierauf schritt man zur Unterzeichnung des Friedensvertrages, der mit seinen rechtspolitischen und handelspolitischen Zusatzverträgen einen außerordentlichen Umfang einnimmt. Von deutscher Seite unterzeichneten den Vertrag Staatssekretär v. Kühlmann, Wirklicher Geheimer Rat von Koerber, Ministerialdirektor Kriege, Generalmajor Sell und Kapitän zur See Bene.

#### Ehrung für Hindenburg.

Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Der Kaiser richtete anläßlich des Friedensschlusses mit Rumänien nachstehendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg:

Mit Stolz und Freude erfüllt Mich heute die Nachricht vom Friedensschluß mit Rumänien. Unsere Offiziere sind frei geworden! Dank sage Ich Gott dem Herrn, Dank Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, der das deutsche Schwert zum Siege geführt hat. Zum Gedächtnis dessen, der die Ostfront durch die Schlacht von Tannenberg 1914 vor der Eroberung durch den Feind geschützt hat, habe Ich befohlen, daß der in der alten deutschen Ordensburg Marienburg schon im Jahre 1915 zur Erinnerung an Heinrich von Plauen geplante Ausbau des Plauenschen Volkwerkes nunmehr ausgeführt wird und daß das große Eingangstor Ihren Namen führen und Ihr Wappen an der Stirn tragen soll. Es ist Mein Wunsch, daß die anderen Wehrtrümme die Namen der bei der Verteidigung der Ostfronte besonders bewährten Generale führen sollen. Ich erwarte hierfür Ihre Vorschläge.  
Wilhelm I. R.

#### Der Reichkanzler an von Kühlmann.

Berlin, 9. Mai. Der Reichkanzler richtete an den Staatssekretär von Kühlmann auf die Meldung von der Unterzeichnung des Friedens von Bukarest folgendes Telegramm:

„Guerer Exzellenz spreche ich zu dem Abschluß des Friedensvertrages mit Rumänien meine herzlichsten Glückwünsche aus. Die Tätigkeit Guerer Exzellenz und Ihrer Mitarbeiter haben zu dem von mir erstrebten glücklichen Ende geführt. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Guerer Exzellenz und allen Mitgliedern der deutschen Friedensdelegation hierfür zu danken. gez. Hertling.“

#### Eine rumänische Kundgebung.

Bukarest, 9. Mai. Die rumänische Regierung erließ anläßlich des Friedensschlusses an die Bevölkerung der besetzten und unbesetzten Gebiete folgende Kundgebung:

Der Friede wurde heute 12 Uhr mittags geschlossen; er trägt den Namen „Friede von Bukarest“. Alle Fragen, die zwischen Rumänien und einem der Staaten, mit denen es sich im Kriege befand, freitig waren, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder in die Neutralität ein. Die Hindernisse, die der friedlichen inneren Entwicklung im Wege standen, sind endgültig beseitigt. Rumänien kann nun im Schutze seiner vom Kriege unangefastet gebliebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen aus Werk gehen, um die Spuren des Krieges zu beseitigen und den durch den Frieden geschaffenen Zustand zu befestigen.

#### Auflösung des rumänischen Parlaments.

Bukarest, 9. Mai. Durch eine königliche Verordnung wurden die beiden Kammern der rumänischen Parlamente aufgelöst und die Neuwahlen für die Zeit vom 1. bis 9. Juni ausgeschrieben. Das Parlament soll am 17. Juni zusammentreten.



an Oesterreich-Ungarn abgetreten, Nr. 5399 (Nichtamtlich).  
Bulgarien  
der Vierbund  
Der Friede mit Rumänien.

## Bulgarien zufrieden.

In Sofia ist die Nachricht von dem Friedensschluß mit Rumänien mit zufriedener Erleichterung aufgenommen worden. Für Bulgarien ist ein wichtiger Abschnitt seines Befreiungskrieges vorteilhaft beendet. — Der König von Bulgarien hatte für Mittwoch den Staatssekretär von Kühlmann und den Gesandten von Rosenbergs nach Sofia zur Tafel geladen und beiden hohe Auszeichnungen verliehen. Abends traten die deutschen Gesandten die Abreise nach Berlin an.

## Die Angriffe auf das Kabinett Lloyd Georges.

Den scharfen Angriffen des Obersten Kepington hat sich jetzt der Generalmajor Sir Frederik Maurice beigefügt, dessen in mehreren Blättern veröffentlichte Kritik großes Aufsehen erregt.

Es wird u. a. ausgeführt: Am 9. April erklärte der Premierminister über die Lage der englischen Armee zu Beginn der Offensive, trotz schwerer Verluste 1917 sei die Armee in Frankreich am 1. Januar 1918 viel stärker gewesen als am 1. Januar 1917. Maurice stellt dies in Abrede. In derselben Rede erklärte der Premierminister, in Mesopotamien bestünde sich überhaupt nur eine Division von weißen Soldaten, in Ägypten und Palästina seien nur drei weiße Divisionen. Der Rest der Truppen bestände ausschließlich aus Indern oder gemischten Truppen, unter denen sich verhältnismäßig sehr wenig Briten befänden. „Ich spreche hier von Infanterie-Divisionen.“ Maurice erklärt auch dies für unrichtig.

Asquith kündigte an, er werde vorschlagen, daß der Ausschuß des Unterhauses die Angaben des Generals Maurice prüfen solle. Die Verhandlung über den Gegenstand wird Donnerstag stattfinden.

## Preussisches Abgeordnetenhhaus.

144. und 145. Sitzung von 7. und 8. Mai.

Das Abgeordnetenhhaus lehnte die Sicherungsanträge des Zentrums ab und verriet dann das sogenannte „Mantelgesetz“ über die Vereinigung der drei Verfassungsvorlagen zu einem Ganzen. Ein fortschrittlicher Antrag, nach welchem auch die Erste Kammer soll aufgelöst werden können, wurde ebenfalls abgelehnt, desgl. ein Antrag des Zentrums auf Erweiterung des Budgetrechts des Abgeordnetenhauses und mehrere andere Anträge.

Am 8. Mai wurde der Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung weiterberaten. Mehrere Redner traten dafür ein, daß die Forstverwaltung bei Festsetzung der Holzpreise und der Bewertung der Forstbestände auf die Bedürfnisse der ärmeren Bevölkerung, namentlich auch der heimkehrenden Krieger, Rücksicht nehmen müßte, die Wohnungen und Möbel brauchten. Der Landwirtschaftsminister stellte in Aussicht, daß der ärmeren Bevölkerung Holz zu mäßigen Preisen abgegeben und auch der Wildschaden nach Möglichkeit bekämpft werden soll. Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen wurde noch in zweiter Lesung der Gesetzentwurf über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindevorstände, sowie der Haushalt der Kommissionsverwaltung beraten. Am Freitag kommen das Eisenbahn-Anleihegesetz, kleinere Vorlagen und Anträge zur Erledigung.

## Deutscher Reichstag.

181. Sitzung vom 8. Mai.

Die Beratung des Reichswirtschaftsamts wird beim Abschnitt Reichsversicherungsamt fortgesetzt.

**Abg. Bartshat (Sp.):** Ein Ausschuß für Sozialpolitik würde segensreich wirken.

**Unterstaatssekretär Caspar:** Wir wären mit der Einrichtung einverstanden. Man könnte sich dort über die strittigen Fragen aussprechen.

**Abg. Wiesel (Soz.):** Mehr sozialer Geist ist notwendig, weniger Bedenken. Mit dem Aussprechen allein ist es nicht getan.

**Unterstaatssekretär Freiherr von Stein:** Die Regierung sucht gangbare Wege, um die Härten der Versicherungsgesetze, die sich jetzt im Kriege zeigen, zu beseitigen. Wir wollen weitherzig und ohne Formalismus diese Härten mildern.

**Abg. Dr. Neumann-Hofer (Sp.):** Die Versicherungsgesellschaften erschweren es oft den Kriegsbetroffenen, wieder konkurrenzfähig zu werden.

**Auf Anfrage des Abg. Dr. Paasche (lib.)** erklärt Staatssekretär Frhr. von Stein, es werde die Möglichkeit geprüft, die Versicherungsgesellschaften in den besetzten Gebieten zuzulassen.

**Abg. Gugelmeyer (lib.)** fragt nach dem Ausbau des Oberrheins als Verkehrsstraße.

**Abg. Dieg-Konstantz (Ztr.)** befragt die Ausnutzung des Oberrheins zu Kraftzwecken und die Einigung mit der Schweiz wegen Kanalisierung des Oberrheins bis Basel.

**Staatssekretär Frhr. von Stein:** Reich und Bundesstaaten haben sich über Art und Weise, wie der Ausbau des Oberrheins oberhalb von Straßburg erfolgen soll, geeinigt. Die Vorbereitungen werden getroffen, sind aber langwierig und werden nach Kräften beschleunigt. Mit der Schweiz besteht kein unlösbarer Widerspruch der Interessen. Es kommt für uns der Ausbau des Oberrheins von Straßburg bis nach Konstanz in Frage.

**Abg. Piesching (Sp.)** äußert seine Befriedigung über diese Erklärung und bittet um Beschleunigung.

Dann wird der Etat des Reichswirtschaftsamts genehmigt.

## 74247 Br.-Reg.-Zo. neue U-Boot-Bente.

Die Erfolge von zwei U-Booten.

Berlin, 9. Mai. Ein aus dem Sperrgebiet um die Azoren zurückgekehrter U-Kreuzer-Kommandant, Korvettenkapitän Edelmann, hat dort 9 wertvolle Dampfer und 7 Segler von 39 747 Br.-Reg.-Zo. sowie das italienische Hilfsschiff „Stierope“ von 9500 Br.-Reg.-Zo., insgesamt Frachtraum von 48 247 Br.-Reg.-Zo.,

versenkt.

Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Hilfsschiff die bewaffneten italienischen Dampfer „Tea“, 5395 Zo., „Antiojo Accame“, 4439 Tonnen, „Prometeo“, 4455 Zo., „Abala“, 3835 Zo., der bewaffnete englische Dampfer „Harewood“, 4150 Tonnen, die englischen Segler „Cecil Thabe“, „Jorgina“, „Watauga“, „Frances“ und die portugiesische Bark „Iustania“, 529 Zo., zwei 7,5 Zentimeter-Geschütze wurden erbeutet. Die versenkten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus 9700 Tonnen Getreide, 7500 Zo. Mehl, 5000 Zo. Reis, 6000 Zo. Messing und Draht, 1100 Zo. Naphtha, 700 Zo. Baumwolle, 450 Zo. Salz, 200 Zo. gefalgene Säute, 450 Zo. Kuchhölzer, 45 Zo. Messing wurden für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants von Glasenapp stehende U-Boot hat in der Nordsee vor der britischen Küste und deren Zufahrtsstraße mit bestem Erfolg gearbeitet und dem Transportverkehr unserer Feinde neuerdings empfindlichen Abbruch getan. Durch umsichtige und energische Führung und tühnen Einsatz des Bootes gelang es dem Kommandanten, sieben

Dampfer — zum Teil aus gescherten Geleitzügen heraus — und drei Segelfahrzeuge mit zusammen über 26 000 Br.-Reg.-Zo. zu versenken.

Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die Kriegsführung wichtige Rohstoffe — Kupfererz, Eisenerz, Kohlen, Kork usw. — wurden mit den Ladungen der Schiffe vernichtet.

In einzelnen wurden folgende namentliche Feststellungen gemacht: Bewaffnete englische Dampfer „Landonia“ (2504 Br.-Reg.-Zo.), Ladung 3500 Zo. Eisenerz nach Glasgow — der Geschützfürer des Dampfers gefangen eingebracht — und „Baron Serres“ (1610 Br.-Reg.-Zo.), Ladung 1600 Zo. Kupfererz und 2000 Ballen Kork nach Glasgow — zweiter Offizier des Dampfers gefangen eingebracht —, ferner englischer Dampfer „Ratuna“ (4641 Br.-Reg.-Zo.) und englischer Raafschoner „Ethel“ mit Kohlenladung.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

## Zustangriff auf Zeebrügge.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) Am 8. Mai mittags und abends griffen starke feindliche Fliegergeschwader die Mole und das Dorf Zeebrügge mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten. Durch Fliegerbomben auf die Kirche von Zeebrügge wurden drei Belgier und zwei Kinder getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt. An der Landfront des Marinekorps wurden von unseren Jagdfliegern zwei feindliche Flugzeuge, über See ein drittes abgeschossen.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

## Deutsches Reich.

— Der Kampf um das Wahlrecht. In Sachen des Wahlrechts verläubt fortschrittlichen Blättern zufolge aus parlamentarischen Kreisen, Graf Hertling habe am Sonntag vom Kaiser die Ermächtigung erhalten, das Abgeordnetenhhaus aufzulösen, wenn die Regierung es für nötig halte. Der Zeitpunkt dafür sei der Staatsregierung vollkommen freigestellt. Diese wolle die Vorlagen aber erst alle verfassungsmäßigen Stadien durchlaufen, sie also jedenfalls auch ohne Rücksicht auf die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses an das Herrenhaus gelangen lassen. Angeblich rechne die Regierung mit der Möglichkeit, das gleiche Wahlrecht mit „Sicherungen“ vom Herrenhaus angenommen zu sehen; sie würde zur Auflösung des Abgeordnetenhauses erst schreiten, wenn dieses sich in diesem Falle den Beschlüssen des Herrenhauses nicht anschließte.

— Ueber das Schicksal der preussischen Wahlrechtsreform wird berichtet, die Regierung werde die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in 3. Lesung auf jeden Fall an das Herrenhaus bringen. Eine andere Meldung besagt, man erstrebe neuerdings ein Zusatzstimmwahlrecht, bei dem ein jeder die Möglichkeit hätte, eine Zusatzstimme zu erwerben und das für die Linke annehmbar sein könnte, weil es das Prinzip der Gleichheit im Grunde genommen nicht verletzt, während die Rechte darin einen Schutz gegen die von ihr befechtete Radikalisierung finden würde, der mit den Sicherungen vielleicht nicht weniger wirksam wäre als das Pluralwahlrecht.

## Bermischte Kriegsnachrichten.

— Der Seeverkehr mit Finnland aufgenommen. In Lübeck ist gestern abend der erste Handelsdampfer aus Finnland (Boe), mit Namen „Soolo Trader“, unter finnischer Flagge in den Lübecker Hafen eingelaufen, um Ladung für Finnland einzunehmen. Damit ist der direkte Seeverkehr mit Finnland wieder aufgenommen. Die Raifchuppen der Kaufmannschaft waren aus diesem Anlaß beflaggt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldburg, 10. Mai 1918.

## Zu Karl Hauptmanns 60. Geburtstag.

Wie schnell die Jahre eilen! Noch leben Tausende in unserm Berglande und weit darüber hinaus, die einst bei Robert Hauptmann in der „Krone“ zu Bad Salzbrunn eingekerkert sind und dort hochbefriedigende Labung an Speisen und Trank fanden, und schon feiert der zweite der Kronensöhne, Karl, seinen 60. Geburtstag.

Am 11. Mai 1858 in Salzbrunn geboren, besuchte Karl Hauptmann, nachdem er bei Vater Brendel und seinen Geschw. die Anfangsgründe des Schulwissens erlernt hatte, das berühmte Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, um dann in Jena und Zürich naturwissenschaftliche und philosophische Studien zu treiben, die mit der Erwerbung des philosophischen Doktorgrades ihren Abschluß fanden.

Durch seine Verheiratung mit Martha Thienemann, mit deren Schwestern übrigens auch seine Brüder Georg und Gerhart den Ehebund schlossen, gewann er die Möglichkeit, seinen Studien und Neigungen frei nachzugehen, denn der zu früh verstorbene Großklausmann Thienemann hatte seine fünf Töchter in geschützten Verhältnissen zurückgelassen.

Seine erste Arbeit über „Die Metaphysik in der modernen Physiologie“ (1893) gehörte noch in das Bereich seines Studiums; bald aber wandte er sich der freien Dichtung zu und schuf Jahr um Jahr Geisteswerke ersten Gepräges, die davon zeugen, daß der Dichter Karl Hauptmann auch ein Schüler des großen Philosophen Rudolf Eucken und des welt-

berühmten Naturforschers Ernst Haeckel ist. Das lehrt vor allem sein „Tagebuch“ (1900), das eine Fülle tiefgründiger Gedanken in Poesie und Prosa enthält, die uns zugleich erkennen lassen, ein wie weites Interessengebiet der Dichter und Denker von Schreiberhan, denn dort tauchte sich Karl Hauptmann bald an, unspannt. Anfanglich mit seinem Bruder Gerhart unter einem Dache wohnend, lockte es auch ihn, den erfolgreichen Pfad des Bühnendichters zu beschreiten, und das Schauspiel „Ephraims Breite“, das 1898 erschien und im Dresdener Lohtheater seine Erstaufführung fand, ist in Schlesien über viele Bühnen gegangen; auch in Waldburg und Salzbrunn wurde es wiederholt gegeben und zeigte des Dichters Landsleute, daß auch Karl Hauptmann zu den Berufenen gehört. Immer wieder hat er seitdem Bühnenwerke geschaffen, aber nur das Schauspiel „Die lange Zule“ (1912) brachte es zu einem ansehnlichen Erfolge.

Karl Hauptmann ist noch weniger als sein berühmter Bruder Gerhart der Poet der Menge, dazu nimmt er zu erst mit seinem Tun und Schaffen, wer sich aber mit ganzer Seele seiner geistigen Führung anvertraut, der trägt reichen inneren Gewinn davon. Deshalb sind die meisten seiner Dramen im Buche wirksamer als auf der Bühne, wo sie zu rasch vor dem Hörer verhallen. Am besten erkennt man unseren großen Landsmann in seinen erzählenden Werken, in seinen „Hütten am Hange“, den „Miniaturen“, dem „Nabezahlbuch“ und dem Romane „Aus dem Leben einer armen Frau — Mathilbe!“

— Der Himmelfahrtstag hat gestern seinen alten Ruf als Reisetag wieder voll erbracht. Schon am frühen Morgen pilgernten Männlein und Weiblein hinaus in Gottes freie Natur. In den frühen Morgenstunden wurden wohl Ohren, Hände und Nasen etwas klamm, aber bald brach die Sonne mit ihren alles erwärmenden Strahlen hervor und entschwanden die Ausflügler durch die wunderbar glitzernden Lauparlen an Gräsern und Sträuchern. Die Eisenbahnen hatten ihren Betrieb auf das jetzt übliche Durchschnittsmaß eingestellt, und so kam auch gestern „Schusters Rappen“ wieder mal zu Ehren. Ist es doch auch gesünder, einen tüchtigen Fußmarsch zu machen, als im vollgepackten, ständigen Eisenbahnwagen eine Reise zu unternehmen.

— Ein dreifacher Einbruch wurde in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag in das Zigarrengeschäft von Szypcail am Sonnenplatz ausgeführt. Da das Schloß des eisernen Borgitters widerstanden hatte, mußten die Einbrecher mit Brechstangen dasselbe entfernt haben und so in den Laden eingedrungen sein, wo sie Zigarren und Zigaretten im Werte von circa 800 Mk. mitgehen hießen. Diese waren erst am selben Tage angekommen und noch nicht ausgepackt, so daß sie leichter zu transportieren waren. Bis jetzt fehlt jede Spur der frechen Diebe.

\* Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldburg. Vom Vorstand des obigen Verbandes geht uns folgende Mitteilung zu: „In der Veröffentlichung vor wenigen Tagen mußte es heißen: Die Einladungen zu den Versammlungen erfolgen fortan nicht mehr durch Karten, sondern nur durch das „Waldburger Wochenblatt“, ebenso die Berichte über die Versammlungen.“

\* Hinweis. Im Inseratenteil der heutigen Nr. sind zwei Bekanntmachungen des Reichsanwalters über rumänische Staatsanleihen und über Aktien von rumänischen Gebieten befindlichen Unternehmungen veröffentlicht, die wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

\* Die Gewinnliste zur Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie liegt in der Geschäftsstelle unseres Blattes zur Einsicht aus.

## Weitere Erfolge um Ypern.

Feindliche Angriffe verlustreich gescheitert. — Nostow befreit.

Großes Hauptquartier, 9. Mai.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Bailloul hielt tagsüber lebhafteste Artillerietätigkeit an. Derrliche eigene Angriffe südlich vom Dillebuscher See hatten vollen Erfolg. Rheinische und badische Truppen erklimmten in zwei Kilometer Breite stark ausgebaute feindliche Linien auf dem Ostufer des Wyver-Baches. Sie stießen hier anscheinend in einen französisch-englischen Angriff hinein und zersplitterten seine Kräfte. Nur zu beiden Seiten der Straße Kenningheist-Kennel kam der feindliche Angriff zu voller Entwidlung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen wie Gegenangriffe gegen unsere neu gewonnene Stellung. Wir machten 670 Gefangene von 6 französischen und 2 englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten.

Bei Abwehr englischer Vorstöße am Südufer der Yps, bei Bucquoy und südlich von Albert machten wir Gefangene. Bei dem gestrigen erfolglosen nächtlichen Angriff australischer Truppen an der Straße Corbent-Bray blieben 45 Gefangene, darunter 4 Offiziere, in unserer Hand. Nördlich vom Duce-Bache und auf dem Westufer der Avere blieb der Feuerkampf gestiegen.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der übrigen Front.

In den letzten drei Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde aus 37 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich schoss gestern drei feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Ukraine.

An der Nordküste des Asowschen Meeres stießen wir bis zur Don-Mündung vor und haben Nostow befreit. Die Verhandlungen über die Festsetzung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Berichte unserer Verbündeten.

Wien, 8. Mai. Südwestlicher Kriegsschauplatz: Das Artillerief Feuer war stellenweise lebhafter.

Defilich von Capo Sile, im Laghi-Becken, am Monte Vertica und am Südhang des Monte Alex wurden feindliche Erkundungsunternehmungen abgewiesen.

Wien, 9. Mai. An der Piave war das Geschützfeuer auch gestern beiderseits lebhaft. An der Gebirgsfront wurden an mehreren Stellen italienische Erkundungen vereitelt.

Der Chef des Generalstabes.

Sofia, 8. Mai. Mazedonische Front: Auf dem Ostufer des Prespa-Sees und im Cernabogen vertrieben unsere vorgeschobenen Einheiten durch ihr Feuer französische und italienische Erkundungsgruppen und fügten ihnen empfindliche Verluste zu. Bei dem Dorfe Stravina, östlich der Cerna, auf dem Dobropolje und südlich von Doiran nahm der beiderseitige Feuerkampf an Stärke zu. Auf dem Vorgebiet an der unteren Struma wurden mehrere feindliche Infanterie- und Kavallerieabteilungen durch Feuer vertrieben. An der gesamten Front Fliegerfähigkeit. In der Gegend von Moglena, westlich des Bardar, wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Konstantinopel, 8. Mai. Palästinafront:

Unsere Truppen nahmen in schneidigem Zusatzen die stark verdichtete feindliche Stellung südwestlich von Umm es Schert (Wadi Abiadmündung) und erbeuteten viel Munition und Verpflegungs-Material. Ostlich des Jordans wiesen wir feindliche Patrouillen ab. Das große Lager um Jericho wurde am frühen Morgen erfolgreich von unseren Fliegern angegriffen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. Mai 1918.

### Ordentliche

### öffentliche Stadtvorordneten-Versammlung

am 8. Mai 1918.

Vom Magistrat sind erschienen Erster Bürgermeister Dr. Erdmann und die Stadträte Schulz, Moeller, Balzer und Fridrich. Das Stadtvorordnetenkollegium war durch 21 Stadtvorordnete vertreten. Stadtvorordneter-Vorsitzer Dr. Walter leitete die Verhandlungen. Der Vorstand ergänzte sich durch den Stadtvorordneten Seeliger als stellv. Schriftführer.

#### 1. Mitteilungen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß die Rassenprüfungsprotokolle der städtischen Haupt- und der Sparkasse für April vorliegen und nichts zu erinnern war.

#### 2. Genehmigung des Bebauungsplanes für das Gelände zwischen Fürstensteiner Straße und Salzbrunnerweg.

(Berichterstatter: Stadtvorordneter Petric.)

Auch in unserer Stadt macht sich bereits ein Wohnungsmangel bemerkbar, der nach dem Kriege einen noch größeren Umfang annehmen wird. Seitens der Königl. Regierung ist an die Städte nun die Anregung ergangen, Gelände zur Bebauung zu erschließen. Ein solches eröffnet sich für die Altstadt Waldenburg in dem etwa 30 Morgen großen Terrain zwischen der Fürstensteiner Straße und dem Salzbrunner Weg. Für dieses ist vom Stadtbauamt ein Bebauungsplan entworfen worden, zu dessen Fertigstellung auch der im Felde stehende Stadtbauamt als Autorität geltende Berliner Architekt Jansen zugezogen worden sind. Um an der Fürstensteiner Straße noch eine Häuserreihe anlegen zu können, sieht der Plan zunächst eine Verlegung des nach dem Unteren Bahnhof führenden Eisenbahngleises etwa 15 Meter nach Westen vor. Die Eisenbahndirektion hat dagegen keine Bedenken erhoben. Ob eine Ueberführung der Kreuzung von Bahnleis und Straße vor der „Schiffahrt“ durch Schaffung einer Unter- oder Ueberführung möglich sein wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Auch mit der Verlegung des Laisbachs wird ein den neu zu schaffenden Bahnkörper ist gerechnet. Der Bebauungsplan sieht acht Baublocks mit 120 zwei- und dreistöckigen Häusern und ca. 1000 Wohnungen vor. Der Hauptzugang zu dem projektierten Stadtteil liegt etwas nördlich gegenüber der Waldstraße. Rechts von ihm ist ein großer Schmuckplatz vorgesehen. Eine zweite Verbindungstraße soll von der Fürstensteiner Straße aus bei den kleinen Gebäuden des „Konradshaus“ angelegt werden. Ein dritter Zugangsweg wird dort liegen, wo sich jetzt der schmale Fußweg zwischen dem Grundstück der Fuhrgrube und dem Laisbach befindet.

Der südliche Teil des Terrains wird mit dem einige Meter tiefer liegenden nördlichen durch eine Freitreppe verbunden sein. Das für die Bebauung in Frage kommende Terrain gehört gegenwärtig der Fürstlichen Verwaltung, der Stadt und dem Zimmermeister Petric. Stadtv. Liebeneiner macht darauf aufmerksam, daß für das in Aussicht genommene Gelände schon ein Bebauungsplan ausgearbeitet worden ist, der von der k. k. österr. Verlegung des Eisenbahnkörpers und des Laisbachs absteht und seines Erachtens mehr Bauland bietet als der neue Plan. Außerdem begreifelt Stadtv. Liebeneiner, ob die Eisenbahnverwirklichung die Führung des Baches am Bahndamm entlang genehmigen wird. Aus ästhetischen und hygienischen Gründen müsse auch mit einer Ueberbrückung des nach dem neuen Plan offen gedachten Laisbachs gerechnet werden. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erwiderte darauf, daß der alte Bauplan, wenn er auch den Wünschen der Fürstl. Verwaltung mehr entgegenkomme als der neue, diesem gegenüber erhebliche Mängel aufweist. Bei Nichtverlegung des Bahnleises könne die Fürstensteiner Straße keine zweite Häuserfront erhalten; es müßte zu dieser Straße eine Parallelsstraße gelegt werden, deren Häuser ihre Hinterfront der Fürstensteiner Straße zuehren würden, was für diese Straße, die doch den Hauptzugang vom neu projektierten Bahnhof Altwasser nach der Stadt sein wird, so unvorteilhaft wie möglich wäre. Eine Ueberbrückung des Laisbachs würde nicht nötig sein, da er reguliert und die Flußsohle befestigt wird; sollte sich die Ueberbrückung aber doch als notwendig herausstellen, dann würde sie nur in leichter Konstruktion herzustellen sein, während nach dem alten Plane die Ueberbrückung des jetzigen Bachbettes als Straße dienen und deshalb unter weit höheren Kosten durchgeführt werden müßte. Der neue Plan sei erheblich moderner als der alte; er sehe auch eine größere bebaubare Fläche vor. Stadtv. Liebeneiner entnimmt den Worten des Ersten Bürgermeisters den Vorwurf, daß er einseitig für die Interessen der Fürstl. Verwaltung eingetreten sei, und legt dagegen Verwahrung ein. Im übrigen bleibt er bei seiner Ansicht, daß der alte Bebauungsplan für die Stadt vorteilhafter sei als der vorgelegte, und beantragt Verlegung des Antrages zwecks eingehender Feststellung, nach welchem Plan der Stadt das meiste Bauland erwächst. Der Verlegungsantrag wird angenommen. Ein Honorar von 500 Mk. an Architekt Jansen für Mitarbeit an dem Bebauungsplan und persönliche Anwesenheit in Waldenburg wird bewilligt.

#### 3. Festsetzung des Haushaltsplanes der städtischen Sparkasse und der Stadtdirotasse.

(Berichterstatter: Stadtvorordneter Fabig.)

Zum Voranschlag für die Stadtdirotasse ist der Umfatz mit 27 420 000 Mk., der Gewinn mit 15 000 Mk., bei der Sparkasse der Umfatz mit 37 190 000 Mk. und der Gewinn mit 168 000 Mk. angenommen. Der Geschäftsverkehr ist bei beiden Instituten außer-

ordentlich gewachsen. Das Steigen des Monatsumfatzes der Stadtdirotasse von 2 1/2 Mill. Mk. im Anfang auf 6—7 Mill. Mk. jetzt beweist, daß diese Einrichtung des bargeldlosen Geldverkehrs ein dringendes Bedürfnis war. Die leitenden Beamten dieser Institute haben eine ganz enorme Arbeitslast zu tragen. Der Berichterstatter spricht ihnen für ihre Mühe und Umsicht den Dank der Versammlung aus.

#### 4. Bewilligung der Mehrausgaben bei der städt. Sparkasse im Jahre 1917.

(Berichterstatter: Stadtvorordneter Bremer.)

Der Haushaltsplan für 1917 ist bei der städtischen Sparkasse um 10 636,74 Mk. überschritten worden, wovon 3920,81 Mk. auf persönliche und 6715,93 Mk. auf sächliche Ausgaben entfallen. Die Begründung der Mehrausgaben wird für ausreichend erachtet und die Ueberschreitung des Haushaltsplanes genehmigt.

#### 5. Erhöhung der im Haushaltsplane vorgesehenen Mittel für Verabfolgung von Milch an bedürftige Kinder.

(Berichterstatter: Stadtvorordneter Seeliger.)

Ende 1917 war die im Etat zur Beschaffung von Milch für bedürftige Kinder eingesezte Summe von 1000 Mk. bereits verausgabt. Der Magistrat ersucht, den Etat bei diesem Titel auf 1500 Mk. zu erhöhen. Die Versammlung geht über diesen Antrag hinaus und stimmt für eine Erhöhung auf 2000 Mk.

#### 6. Bewilligung eines Betrages für Aufnahme eines Artikels über die Stadt Waldenburg im „Wirtschaftlichen Heimatführer“.

(Berichterstatter: Stadtvorordneter Liebeneiner.)

Der Schlesische Lehrerverein plant die Herausgabe eines „Wirtschaftlichen Heimatführers“, der jeder einzelnen Schule der Provinz übergeben werden soll. Er hat den Zweck, bei den Kindern die Liebe zu Heimat und Vaterland zu heben. Ein Teil des Werkes wird das wirtschaftliche Leben Schlesiens in großen Zügen darstellen; der andere wird sich mit einzelnen Orten, ihren Eigenheiten und besonderen Verhältnissen beschäftigen. Zur Aufnahme eines Artikels über die Stadt Waldenburg in dem Führer werden 150 Mk. bewilligt.

#### 7. Pachtvertrag für die Schillerbaude.

(Berichterstatter: Stadtvorordneter Mende.)

Auf Gesuch der Pächterin der „Schillerbaude“ wird dieser für das Jahr 1918 von der Pachtsumme 200 Mk. erlassen, wenn auch das „Waldenburger Brauhaus“ E. G. m. b. H. als Hauptpächter der Unterpächterin einen Pachtvertrag von 200 Mk. bewilligt.

#### 8. Bewilligung von Mitteln zur Pflasterung des hauffierten Teiles der Fürstensteiner Straße.

(Berichterstatter: Stadtvorordneter Petric.)

Der ungepflasterte Teil der Fürstensteiner Straße ist wegen seiner außerordentlich schlechten Beschaffenheit andauernd der Gegenstand polizeilicher Beschwerden. Eine Pflasterung ist also dringend nötig. Das Projekt des Magistrats sieht einen Fahrdamm von fünf bis 7,50 Meter Breite mit Granitsteinpflaster in Sandbettung ohne Zementputz und einer zwischen zwei Baumreihen laufenden 2,20 Meter breiten Bürgersteig mit in Sand verfestem Mosaikpflaster vor. Die Kosten der Pflasterung, die in diesem Jahre fertiggestellt sein soll, belaufen sich auf 50 000 Mk. und werden zum Teil jetzt schon durch Anliegerbeiträge gedeckt. Stadtv.-Vorsitzer Dr. Walter wirft die Frage auf, ob es sich empfiehlt, vor der endgültigen Festsetzung des bei Punkt 2 erwähnten Bebauungsplanes die Pflasterung dieses Straßenteils vorzunehmen. Die Stadtvorordneten Schmalenbach und Mende halten es für empfehlenswert, mit der Pflasterung bis dahin zu warten. Die Stadtv. Dr. Müller, Köthe, Liebeneiner, Seeliger, Fabig und Stadtrat Schulz treten bei der Unhaltbarkeit der Zustände und bei der Kostspieligkeit einer etwaigen Beschotterung der Straße für sofortige Inangriffnahme der Pflasterung ein. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann betont, daß eine etwaige Verlegung der Straße schon wegen der unter ihr liegenden Leitungen aller Art ausgeschlossen sei. Aus dem Hinweis des Bürgermeisters Dr. Erdmann darauf, daß eine Verlegung der Fürstensteiner Straße ein Herzenswunsch der Fürstlichen Verwaltung sei, erblickt auch Stadtv. Schmalenbach für sich den Vorwurf einseitiger Interessenwahrung und verwahrt sich gleichfalls dagegen. Dr. Erdmann versichert fest, daß er weder dem Stadtv. Liebeneiner noch dem letztgenannten diesen Vorwurf gemacht habe. Die zur Pflasterung benötigte Summe wird genehmigt.

#### 9. Beschlußfassung über Maßnahmen zur Behebung des Möbelmangels.

10. Festsetzung der Bedingungen für die Besetzung der zweiten Bürgermeister-Stelle bzw. vorläufige Besetzung dieser Stelle durch einen besoldeten Hilfsarbeiter.

#### 11. Ueberweitung der Regelung des Waisengeldes für Gerhard Jäkel, Sohn des verstorbenen Steuersekretärs Jäkel.

(Berichterstatter: Stadtvorordneter Dr. Walter.)

Zu 9: Neben der Wohnungsfrage ist bei der herrschenden Holzteuerung auch die Frage der Beschaffung

Der Möbel für Minderbemittelte von einschneidender Bedeutung. Die Stadt will es nun in die Hand nehmen, solchen Minderbemittelten, die einen Hausstand gründen wollen, den Ankauf von guten, preiswürdigen und geschmackvoll hergestellten Einrichtungen unter günstigen Bedingungen zu vermitteln. Ferner will die Stadt durch diese Einrichtung das Tischlerhandwerk des Ortes unterstützen und verhindern, daß das Geld nach auswärtig getragen wird. Der Berichterstatter bringt eine ausführliche Begründung des Magistratsantrages zur Verlesung. Bei der Besprechung teilt Stadtv. Langer u. a. mit, daß in Waldenburg mit der Gründung von etwa 300 Haushalten zu rechnen ist und daß zur Erlangung der so bitter nötigen Arbeitskräfte für das hiesige Tischlerhandwerk 24 Reklamationen an die Landesverwaltung gerichtet worden sind. Die Versammlung genehmigt dem Magistratsantrage gemäß: 1. zur Beschaffung

von Möbeln zum Weiterverkauf an die minderbemittelte Bevölkerung 20 000 Mk.; 2. der Tischler- und Holzhandwerkerschaft Waldenburg zur Beschaffung von Rohstoffen einen Kredit bis zu 20 000 Mk.; 3. die Vertragsentwürfe mit der Genossenschaft, den Käufern von Möbeln und dem Vorkaufverbande.  
Zu 10: Die Bedingungen, unter denen die Wiederbesetzung der zweiten Bürgermeister-Stelle erfolgen soll, sind vom Magistrat, wie nachstehend angegeben, festgesetzt: Der Bewerber muß die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungs- oder Justizdienst bestanden haben. Das Anfangsgehalt soll 6000 Mk. betragen, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 600 Mk. bis zum Höchstgehalt von 7800 Mk. An Wohnungsgeldentschädigung werden 1000 Mk. gewährt. Die Bewilligung einer Feuerungszulage unterliegt besonderer Vereinbarung.

Für diesen Teil der Vorlage schlägt die Vorbereitungs-Kommission mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig wenig oder gar keine geeigneter Bewerber vorhanden sein werden, Vertagung vor; dagegen wurde der Antrag auf vorläufige Besetzung der zweiten Bürgermeister-Stelle durch einen besoldeten Hilfsarbeiter zu der unbedingt nötigen Unterstützung des jetzt überlasteten ersten Bürgermeisters zur Annahme empfohlen.  
Die Versammlung beschließt demgemäß und stellt dem Magistrat die erforderlichen Mittel zur Verfügung.  
Zu 11: Dem Magistratsantrage entsprechend wird beschlossen, das Baifengeld in voller Höhe weiter zu bewilligen.  
Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung erledigt.

## Bekanntmachung über rumänische Staatsanleihen.

Der am 7. Mai 1918 unterzeichnete deutsch-rumänische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Artikel 15 des rechtspolitischen Zusatzvertrages:

Jeder vertragschließende Teil wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Bezahlung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schuldendienst, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles wieder aufnehmen; die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden binnen drei Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Diese Bestimmungen finden keine Anwendung auf solche gegenüber einem Teil bestehenden Forderungen, die erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Angehörige des anderen Teiles übergegangen sind.

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen des Friedensvertrages ist es erforderlich, alsbald festzustellen, welche Stücke von rumänischen Staatsanleihen, sowie welche bereits fällig gewordenen Zinsscheine und Stücke von solchen Papieren sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diesem Zweck ergeben folgende Aufforderungen:

### A. betreffend die Einreichung der Stücke von rumänischen Staatsanleihen.

Die deutschen Eigentümer von rumänischen Staatsanleihen werden hierdurch aufgefordert, ihre Stücke bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar zunächst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (R. G. Bl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichshauptbank, Kontor für Wertpapiere, Hausvogtelplatz 14, wertzüglich von 9 bis 3 Uhr), einzureichen. Die Reichsbank wird ein amtliches Verzeichnis der Stücke anfertigen; es bleibt vorbehalten, sie mit einem Stempel zu versehen.

Zugelassen werden solche Stücke deutscher Eigentümer,

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldigen Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben worden sind.

Die Wertpapiere sind mit sämtlichen nach dem 7. Mai 1918 fälligen Zinsscheinen und mit den Talons unter Beifügung genauer, für jede Wertpapiergattung besonders aufzustellender und in der Nummernfolge geordneter Nummernverzeichnisse einzureichen.

Die Stücke verbleiben bis zur Ausnahme in das amtliche Verzeichnis und gegebenenfalls bis zur Abstempelung bei der Reichsbankanstalt. Die Stücke werden nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt.

Bei Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Papiere auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet worden sind. Auch kann die Beibringung der schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Wertpapieren, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen. Die Reichsbankanstalten sind ermächtigt, Wertpapiere auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte.

### B. betreffend die Niederlegung bereits fällig gewordener Zinsscheine und Stücke der unter A. bezeichneten Wertpapiere.

Die deutschen Eigentümer von Zinsscheinen und Stücken von rumänischen Staatsanleihen, die vor dem 7. Mai 1918 fällig geworden sind, werden aufgefordert, sie bis zum 17. Mai 1918 bei einer der deutschen Zahlstellen für rumänische Zinsscheine einzureichen, und zwar, falls bestimmte deutsche Zahlstellen auf den Zinsscheinen oder Stücken angegeben sind, bei einer von diesen.

Bei oder möglichst umgehend nach der Einreichung ist die schriftliche Erklärung beizubringen, daß sich die Zinsscheine oder Stücke schon vor dem 7. Mai 1918 in deutschem Eigentum befinden haben. Die Glaubwürdigkeit dieser Erklärung ist von den Zahlstellen zu prüfen; auch kann die Beifügung einer schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden.

Über die eingereichten Zinsscheine und Stücke sind der Zahlstelle nach Anleihegattungen und Fälligkeiten geordnete Verzeichnisse einzureichen. Aus den Verzeichnissen muß die Anzahl und der Betrag der Abschnitte gleicher Höhe und Fälligkeit und die Gesamtanzahl und der Gesamtbetrag ersichtlich sein. Die Nummern der fällig gewordenen Stücke sind anzugeben; die Angabe der Nummern der Zinsscheine ist nicht erforderlich.

Die Zinsscheine und Stücke gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als deutsches Eigentum, solange sie bei den Zahlstellen hinterlegt bleiben. Letztere sind nicht verpflichtet, die von den einzelnen Hinterlegern bei ihnen eingereichten Zinsscheine und Stücke getrennt zu verwahren; sie dürfen bei Rückgabe von Zinsscheinen und Stücken solche in beliebigen Nummern derselben Anleihegattung an die Einreicher zurücksenden.

Die Eigentümer solcher Zinsscheine und Stücke, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Zahlstellen können Zinsscheine und Stücke auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegennehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte, doch haben sie sich dazu der Genehmigung der Reichsbank zu verschern. Die Einreichung von durch die Post an die Zahlstellen gesandten Zinsscheinen und Stücken wird als rechtzeitig bewirkt angesehen werden, wenn die Sendungen nachweislich innerhalb der Frist in Deutschland zur Post gegeben sind.

Berlin, den 8. Mai 1918.

**Der Reichsfinanzler.**

In Vertretung: Freiherr von Stein.

### Lebensmittel- und Kindernährmittelfarte.

In der Woche vom 13. zum 19. Mai d. Js. können empfangen werden:

gegen Abschnitt 53 der Lebensmittelfarte:  
150 Gramm Graupe zum Preise von 11 Pf. (72 Pf. je kg);  
gegen Abschnitt 54 der Lebensmittelfarte:  
250 Gramm Brotaufstrich,

entweder Marmelade zu 90 Pf. das Pfund oder Rübensaft zu 50 Pf. das Pfund.

Außerdem gegen Abschnitt 38 der Kindernährmittelfarte:

125 Gramm Hafernährmittel,  
entweder lose Ware zu 11 Pf. oder Blocken-Paketware zu 17 Pf. oder Mehl-Paketware zu 18 Pf.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 6. Mai 1918.

Der Landrat.

### Betrifft Abholung der neuen Brotkarten.

Die mit dem 13. Mai d. Js. beginnenden neuen Brotkarten sind pünktlich am Sonnabend den 11. Mai d. Js., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Rathaus (Stadtverordneten-Sitzungs-saal) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern gegen Vorzeigung eines Ausweises über ihre Person für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt.

Die Karten etwa verzogener Personen sind im Einwohner-Meldeamt zurückzureichen.

Waldenburg, den 10. Mai 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

### Die Eierkarten

können in Zimmer Nr. 26 des Rathauses (Stadtverordneten-Sitzungs-saal) am

Sonnabend den 11. Mai d. Js.,

nachmittags von 3 bis 6 Uhr, von den Herren Hausbesitzern oder deren Stellvertretern in Empfang genommen werden. An Kinder werden keine Karten verabfolgt.

Karten verzogener Personen sind am Montag den 13. Mai in Zimmer Nr. 19 des Rathauses zurückzugeben, wofür auch die Berechtigungen erfolgen.

Waldenburg, den 8. Mai 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

### Spinatverkauf.

Den Gemüsehandlungen ist wieder frischer Spinat zum Verkauf überwiesen worden.

Verkaufspreis 40 Pf. je Pfund.

Waldenburg, den 8. Mai 1918.

Der Magistrat.

### Warnung für Hundebesitzer.

Von der städtischen Gartenverwaltung ist in letzter Zeit lebhaft darüber Klage geführt worden, daß in den neu bepflanzten Anlagen der Stadt herrenlose Hunde umherlaufen und großen Schaden anrichten. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß in Zukunft neben der Bestrafung aufgrund der Verordnung vom 15. Februar 1904 auch die Haftwarnung der Hundebesitzer für die entstandenen Schäden erfolgen wird. Die Polizeibeamten sind angewiesen, mit besonderer Strenge auf die Übertretungen zu achten und Anzeigen zu erlassen.

Waldenburg, den 7. Mai 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

### Städtischer Schlachthof.

Sonnabend den 11. Mai 1918, früh von 7 Uhr ab:

### Verkauf von Rindfleisch,

das Pfund 1.— Mk., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

Diesmal für die Buchstaben L-Z.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen.

### Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 13. Mai 1918, abends 6 1/2 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mittelsdorf) eine Übung der Reserve-Kolonne Nr. 5 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten zu entschuldigen, es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 7. 5. 18.

Gemeindevorsteher.

dort seinen Einzug gehalten und guckte mit großen, blauen Augen, aus denen der Himmel zu lachen schien, ins Paradies, in das der Frühling das Bogener Tal verwandelt hatte. War es wirklich nur ein Prinz oder schon ein kleiner König, der da so entzückend hilflos in dem weißen Bettchen strampelte? Sicherlich regierte er das ganze Haus Ellenberg. Ein Schrei, und Mama war schon an der Wiegel. Selbst die alte Christel lernte ordentlich noch einmal das Springen.

„Ihr verwöhnt den Schlingel zu sehr!“ mahnte der Papa zuweilen, aber er fand keine Erhörnung.

„Was Du davon verstehst!“  
Na, und damit hatte seine kleine Frau wieder mal recht, was er mit einem besiegelnden Kusse ohne Bögen zugab. Nur in einem war das junge Ehepaar noch immer nicht so ungeföhrt einig. Die fünf Nierfühler verursachten mit beständiger Boshheit manchen Hausfriedensbruch.

Wollte der Leutnant zum Dienst, hatte Teddy bestimmt die Handschuhe verschleppt und beteiligte sich mit erheucheltem Eifer, selbstverständlich ergebnislos, an der allgemeinen Sucherei. Pitty, das Bindspiel, lag für gewöhnlich mäusestill und boshheitbrütend im molligen Eisbärenfell unter des Hausherrn Schreibtisch und fuhr dem Ahnungslosen, der ihn inmitten einer wichtigen Arbeit auf den Schwanz getreten hatte, mit wütendem Gebell in die Beine. Kitty, der Boger, stahl in Küche und Keller alles Erreichbare, was die junge Frau allerdings mit „Aeptomanie“ zu entschuldigen suchte, wenn der Leutnant mit dem „Mistvieh“, wie er sich unverzeihlicherweise im Zorn ausdrückte, ins Gericht gehen wollte. Auch Fifi, das Ledermaul, hatte sein Sündenregister. Gestern, in Gegenwart der Taufgesellschaft, war er auf den eben verlassenen Kaffeetisch gesprungen und hatte auf Decke und Tellern Krümelnackste gehalten.

„Du mußt doch einsehen, lieber Schatz, daß es nicht mehr so weitergehen kann!“ machte der Gatte seiner kleinen Frau Vorstellungen, als er nach vergeblichem Suchen schließlich ein Paar neue Handschuhe aus dem Kasten genommen hatte und nun zu einer größeren militärischen Übung das Haus verlassen wollte.

„Das sehe ich gar nicht ein!“

„Du darfst nicht gleich wieder trocken, Liebling! Denke nur, gestern, wie der Fifi —“

„Das war doch kein Staatsverbrechen! Alle haben darüber gelacht. Nur Du machst einen ernsten Fall“ daraus, weil Du mir die Freude an den Tieren mißgönnt.“

„Rede nicht so unüberlegt!“ sagte er schließlich ärgerlich. „Du hast Dich wirklich nicht zu beklagen, daß ich Dir irgend etwas nicht gönnte. Aber wenn diese Hundewirtschaft so weitergeht, machst sich noch die ganze Garnison über uns lustig, und das mit Recht!“

„Schaffe Du doch Deinen Laurin ab, dann ist es gleich nicht mehr so schlimm mit unserer „Hundewirtschaft!“

„Mein Leonberger ist kein solch Luruskläffer wie Deine Kleiber-Menagiere!“

„Mir hat er von der Notwendigkeit seiner Anwesenheit in unserem Hause noch keinen Beweis geliefert!“ sagte sie verärgert. „Trenne Du Dich von Laurin, und ich will auch mit mir reden lassen!“

„So nimm doch Vernunft an!“ bat er. „Du weißt ganz gut, daß ich keine ruhige Minute auf unseren militärischen Übungen hätte, wüßte ich Dich nicht unter Laurins Bewachung!“

„Mir genügt die von Kitty!“

„Mit Dir ist eben nicht zu reden! Du bist wirklich ein kleiner Aff!“ Adieu!“

Und damit war er zur Tür hinausgestürzt und zum erstenmal mit einem Groll im Herzen von ihr gegangen.

Weinend vor Zorn und Aufregung saß Frau Benigna an dem Bettchen ihres Lieblinges.

„Du bist ein Trostlopf!“ sagte eine Stimme in ihr. Aber eine andere rief laut und überdönd: „Aff! Aff! hat er gesagt.“ Es war wirklich empörend. Was sie sich in Zärtlichkeiten hatte ruhig gefallen lassen, war ihm im Zorn anklagend über die Lippen gekommen.

„Aff! Aff!“ höhnte halblaut die große Standuhr aus dem Wohnzimmer, und dann holte sie zum Schlag aus.

Halb zehn! Wenn sie sich beeilte und das Nötigste zusammenpackte, konnte sie mit dem Mittagzuge Bozen verlassen. Dann sollte er sich morgen anschauen nach ihr und Bubi, und sie würde ihm von weit, weit schreiben, daß sie ihm nicht hätte zumuten wollen, mit einem „Affen“ länger sein Haus zu teilen! Das sollte die Quittung sein.

Ordentlich gerächt fühlte sie sich schon, und mit siebender Hast eilte sie in die Küche, für das Brinzchen den Sorblet zu bereiten; den mußte sie unbedingt mitnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

### Bücher- und Zeitschriftenchau.

Die illustrierte Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, bringt in ihren letzten Nummern ein Allerlei, aus dem die Hausfrau das für sich nehmen mag, was sie gerade braucht. Also: Wer glaubt, daß er die Kohlenersparnis fördert, wenn er alte Flaschen ausbewahrt? Und doch ist es so. Drei Pfund Kohlen oder drei Preßkohlen sind zur Herstellung einer neuen Flasche nötig. Also keine Flasche in den Mülleimer! Ausgelämmtes Frauenhaar gibt Treibriemen und wird mit 14 Mark für das Kilo bezahlt (Sammelstellen: Leipzig, Fleischplatz 1/5, Magdeburg, Kotes Kreuz, Heydeckstraße 5). Korle werden zu neuen Pfropfen oder Kunstkorlen verarbeitet, Stanniol und Metallabfälle zu Blechdosen. Wildfrüchte werden zu Säften und Marmeladen verarbeitet, und sammelten wir in ganz Deutschland alle alten photographischen Platten und Papiere, so würde der gewonnene Silbergehalt dem Ertrag eines Bergwerks gleichkommen. — Eierverlegende Hennen bringt man durch folgendes Mittel von ihrer Untugend ab: Man greife das Tier und schiebe ihm behutsam ein klein wenig Salz in den Legebarn. Dadurch wird bei der Henne ein Legereiz hervorgerufen, und das Eier, das glaubt, bereits in den nächsten Sekunden sein Ei zu verlieren, eilt dem versteckten Nest zu, um dort das vermeintliche Ei abzulegen. Man hat jetzt nur nötig, der Henne nachzugehen, und wird ohne Schwierigkeiten das Nest entdecken.

### Tageskalender.

11. Mai.

1686: † der Physiker Otto v. Guericke, Erfinder der Luftpumpe, in Hamburg (\* 1602). 1848: \* der Philosoph Windelband († 1915). 1849: † der Komponist Otto Nicolai in Berlin (\* 1810). 1858: \* der Schriftsteller Karl Hauptmann zu Salzbrunn i. Schl. 1871: † der engl. Astronom Sir John Herschel in Collingwood (\* 1792). 1878: Erfolgreiches Attentat Söbels auf Kaiser Wilhelm I. in Berlin.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldburger Wochenblatt“.

Nr. 108.

Waldburg, den 11. Mai 1918.

Bd. XXXV.

## „O du Jungfer Königin.“

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

Jedenfalls wandte er ihr heute mehr Interesse zu als sonst. Sie tauschten einen verstohlenen Seitenblick, als er mit einer Verbeugung Klarissa das Manuskript ihrer Novelle zurückgab.

„Ah — Sie haben schon gelesen, Herr von Dornau?“ fragte diese, mit einem schmachtenden Augenausschlag erwartungsvoll zu ihm aufsehend.

„Ja, mein gnädiges Fräulein, ich habe mit großem Interesse gelesen, daß Sie meine unbedeutende Persönlichkeit zu einer wahrhaft idealen Romanfigur gestempelt haben.“

Klarissas Augen sprühten auf.

„Also haben Sie sich erkannt?“ fragte sie.

Er wich etwas verlegen ihrem und auch Hilbes Blick aus, in dem mutwillige Dichter zuckten.

„Ich mußte an einigen Stellen ganz deutlich erkennen, daß Sie mich zum Modell nahmen für Ihre Arbeit. Aber Sie haben sich eben nicht an die Wirklichkeit gehalten, sondern die Gloriole des Romanhelden um mich gewoben. Und ich bin doch nur ein schlichter Sterblicher.“

„O, Sie sind viel zu bescheiden, Herr von Dornau, und meine Dichteraugen sehen mehr als andere Menschen.“

Beinahe hilflos sah er nach Hilbe hinüber. In deren Antlitz zuckte verhaltenes Lachen. Aber sie kam ihm gleich zu Hilfe.

„Ich habe Sie auch gleich erkannt, Herr von Dornau. Klarissa hat mir ja ihre Novelle vorgelesen. Und ich finde Sie prachtwoll getroffen, bis auf Ihre aparte blaugraue Kravatte. Noch keine Arbeit ist meiner Schwester so „überraschend“ gelungen, als diese. Und den Titel finde ich sehr treffend. Unter glühender Sonne! Mir ist sehr heiß dabei geworden, als mir Klarissa die Novelle vorlas.“

Ihre Schwester merkte nicht den Doppelsinn dieser Worte und lächelte geschmeichelt.

„Ja, wenn man nach einem so interessanten Modell arbeiten kann — dann ist es leicht. Sie wirken eben kolossal anregend auf mein Schaffen“, sagte sie zu Hans von Dornau.

Hilbe machte ein Gesicht, als wollte sie sagen: „Das kann ja gut werden.“

Hans von Dornau wußte nicht, was er antworten sollte. Zum Glück wurde in diesem

Augenblick die Tür zum Speisezimmer geöffnet, und man ging zu Tisch.

Dem Gast war der Platz zwischen der Hausfrau und Klarissa angewiesen worden. Ihm gegenüber saß der Hausherr und zu beiden Seiten desselben Harry und Hilde.

Mit Bedauern und Enttäuschung sah Dornau, daß ein weiteres Gedeck nicht aufgelegt war. Seine Hoffnung, die Jungfer Königin bei Tisch zu sehen, war zerstört.

Es herrschte nun zwar eine ganz angeregte Unterhaltung bei Tisch, aber sie interessierte Dornau nicht.

Hauptächlich nahm ihn Klarissa in Anspruch. Sie sprach wieder in hohen Tönen von ihren literarischen Arbeiten, beklagte sich, daß es für eine unbekannte Schriftstellerin so schwer sei, einen Verleger zu finden und ließ immer wieder durchblicken, daß er fördernd und anregend auf sie wirkte.

Er hätte sich viel lieber mit Hilde unterhalten, die entschieden origineller und interessanter zu plaudern verstand als ihre Schwester, aber man ließ ihn gar nicht dazu kommen.

Hilde war auch ziemlich still. Hier im Familienkreise konnte sie doch nicht reden, „wie ihr der Schnabel gewachsen war.“ Sie empfand den hohlen, unwahren Ton als quälend, und Phrasen zu dreschen, war ihr unmöglich. Lieber schwieg sie still.

Nach Tisch begab man sich hinaus auf die Veranda, wo der Mokka serviert wurde und die Herren eine Zigarette rauchen durften. Auch Klarissa ließ sich von Herrn von Dornau eine anzünden und lehnte sich mit etwas herausfordernder Grazie in einen Korbfessel. Sie kokettierte sehr heftig mit ihm und forderte ihn auf, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

Hilde bemerkte die Anstrengungen ihrer Schwester wohl, aber sie sah auch, daß sich Hans von Dornau sehr ablehnend verhielt.

„Er reagiert sauer“, dachte sie in ihrer drastischen Weise und lehnte sich unweit der beiden an die Brüstung der Veranda. Von hier aus beobachtete sie weiter.

Harry verabschiedete sich, nachdem er eine Tasse Mokka getrunken hatte, um zum Tennis nach Freienwalde zu fahren. Da er sich erst noch umkleiden mußte, hatte er keine Zeit mehr zu verlieren, wenn er pünktlich sein wollte.

Herr von Kroned hatte sich schon gleich nach Tisch entfernt, weil sein Verwalter ihn in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünschte,

und Frau von Kronack wollte Klarissa Gelegenheit zu einem Alleinsein mit Dornau geben. Sie hatte Friedrich Weisung gegeben, sie abzurufen, und als das geschah, gab sie auch Hilde ein Zeichen, ihr zu folgen.

Aber Hilde hatte dazu nicht die mindeste Lust und ignorierte dies Zeichen. Sie blieb an der Brüstung stehen.

Hans von Dornau hätte Hilde so gern nach ihrer Jungfer Königin gefragt und überlegt, wie er ein Alleinsein mit ihr herbeiführen könne.

Schließlich kam ihm eine rettende Idee. Er fragte Klarissa nach einem Buch, über das sie bei Tisch mit ihm gesprochen hatte. Sie hatte die Ausstattung und die Illustrationen desselben gerühmt. Nun bat er sie, ihm das Buch einmal zu zeigen.

Klarissa hätte zwar Hilde lieber nach dem Buche geschickt, aber sie verwahrte es in ihrem Schreibtisch, und zu diesem gab sie nie die Schlüssel aus der Hand.

So mußte sie selbst gehen, um das Buch zu holen.

Hilde und Herr von Dornau waren nun eine Weile allein auf der Veranda. Er erhob sich und trat zu ihr heran.

„Sie langweilen sich wohl sehr, Fräulein Hilde?“ fragte er lächelnd.

Sie schüttelte den Kopf.

„O nein, im Gegenteil, ich unterhalte mich ausgezeichnet, mit mir selber nämlich.“

„Ist das nicht sehr eintönig?“ neckte er.

„Gar nicht. Ich unterhalte mich über sehr interessante Dinge.“

Ehe er antworten konnte, trat plötzlich ein sehr gespannter Ausdruck in seine Züge. Er richtete sich unwillkürlich straff empor und sah unverwandt auf den Platz zwischen den Wirtschaftsgebäuden und dem Herrenhaus. Von drüben kam eine schlanke, stolz und aufrecht schreitende Mädchengestalt herüber. Und seine scharfen Augen erkannten sofort den Gegenstand seiner brennenden Sehnsucht.

Maria kam aus dem Wirtschaftsgarten. Sie trug einen Korb, der mit Beeren gefüllt war, vor sich her. Ein dunkelblaues Leinenkleid vom schlichtesten Schnitt und eine weiße Schürze bildeten ihren Anzug. Ihr Haupt war unbedeckt, und die Sonne flimmerte auf ihrem goldbraunen Haar. Der feine Kopf war anmutig geneigt, sie sah auf die Beeren herab und merkte nicht, daß auf der Veranda jemand stand, der sie beobachtete.

Hans von Dornaus Augen öffneten sich weit, als müßten sie das holde Bild in sich aufnehmen. Er vergaß vollständig, daß er nicht allein war.

Hilde hatte gemerkt, wie sich seine Gestalt straffte. Sie folgte seinen Augen. Und als sie sah, daß sich Maria ihnen nahte, blickte sie er-

wartungsvoll wieder in sein Gesicht. Sie sah, wie seine Augen groß und weit wurden und aufleuchteten in jähem Entzücken.

Wie in namenloser Ueberraschung verhielt sie den Atem. Sie rührte sich nicht und sah nur unverwandt in sein Gesicht. Er wußte nicht, was sich aus seinen Zügen für ein Empfinden malte, ahnte nicht, daß seine Augen zu Verrätern wurden für die kluge, scharfsichtige Hilde.

Sie erfaßte sofort, daß Marias Anblick einen tiefen Eindruck auf ihn machte, und wunderte sich gar nicht darüber. Es war ihr gewissermaßen eine Genugtuung, daß ihn Marias Erscheinung so fesselte.

Endlich sagte sie, als Maria nähergekommen war, halblaut, wie um ihn nicht zu stören:

„Das ist meine Jungfer Königin, Herr von Dornau.“

Er atmete tief auf, ohne die Augen von Maria zu lassen:

„Ich dachte es mir, Fräulein Hilde; Sie schilderten gestern die junge Dame so lebendig, daß ich sie nach dieser Beschreibung sofort erkennen mußte.“

„Ist sie nicht schön?“ fragte sie.

„Ja — sehr schön“, antwortete er mit verhaltener Stimme.

„Muß man nicht an eine verzauberte Prinzessin denken?“ fragte sie weiter.

Er strich sich über die Augen.

„Sie haben ihr einen treffenden Namen gegeben.“

„O, du Jungfer Königin, da du gangest, Wenn das deine Mutter wüßte, Das Herz tät ihr zerspringen.“

So sagte Hilde mit einem so zärtlichen, weichen Ausdruck, daß er einen Moment überrascht in ihr Gesicht sah. So viel Liebe und Erbarmen lag auf ihren jungen Zügen.

Aber dann blickte er doch wieder zu Maria hinüber. Jede Sekunde schien ihm kostbar, da er sie sehen konnte. Und seine Blicke schienen eine suggestive Kraft zu haben. Sie war jetzt ganz nahe herangekommen und hob nun den Blick.

Er traf in Hans von Dornaus Augen. Eine jähe Blutwelle schoß in ihr Antlitz.

Er verneigte sich vor ihr. Sie sah angstvoll die Veranda entlang, und erst als sie sah, daß nur noch Hilde anwesend war, neigte sie leise dankend das Haupt und eilte schnell weiter, auf das Haus zu.

Hilde war nichts von der kleinen Szene entgangen. Ihr junges Herz klopfte schnell und laut. Es war ihr zumute, als habe sie soeben etwas Wunderschönes erlebt.

Wenn sich zwei junge Menschenherzen im Liebe entgegenfliegen, dann ist ringsum die Luft mit einem geheimnisvollen, süßen Weben erfüllt. So sehr sich Hilde abgestoßen fühlte von

dem berechnenden Werben ihres Bruders um Elsa von Hallern, so sehr fühlte sie sich bewegt bei dieser stummen und doch so beredten Szene zwischen Maria und Herrn von Dornau.

Und als Maria verschwunden war und Hans von Dornau die Hand über die Augen legte, sagte eine junge Stimme neben ihm:

„Sie kannten wohl Maria schon, Herr von Dornau?“

Er schrak zusammen und sah sie an. Erst wollte er leugnen. Aber dem Blick ihrer ehrlichen Augen gegenüber vermochte er es nicht.

„Ja — ich begegnete dieser jungen Dame einige Male in Berlin. Aber es waren nur sehr flüchtige Begegnungen. Und ich weiß nicht einmal ihren Namen. Würden Sie mir sagen, wie die junge Dame heißt, Fräulein Hilde?“

„Sie heißt Maria Jung.“

Er zuckte zusammen. Das war doch der Name, den ihm sein Onkel genannt hatte. Und sie kam aus Berlin. War es dieselbe Maria Jung, der sein Onkel eine halbe Million Mark vermachen wollte?“

„Maria Jung?“ fragte er fassungslos.

Hilde sah ihn forschend an.

„Was ist Ihnen, Herr von Dornau?“

Er strich sich erregt über die Stirn.

„Das ist seltsam — sehr seltsam! Bitte, Fräulein Hilde, können Sie mir sagen, ob Fräulein Jung vor etwa Jahresfrist ihre Mutter verloren hat?“

Hilde nickte.

„Ja — vor reichlich einem Jahre.“

„Und hat Fräulein Jung in Berlin in einer Pension gelebt, ehe sie hierherkam?“

„Auch das ist richtig. Nachdem sie nach ihrer Mutter Tode die Möbel verkauft hatte, zog sie in eine Pension, wo sie blieb, bis meine Mutter sie engagierte.“

„Also, sie ist es“, sagte er verjonnend. Und da er in Hilbes erstaunte Augen sah, fuhr er lächelnd fort:

„Sie dürfen sich nicht über mein seltsames Benehmen wundern, Fräulein Hilde, und ich kann Ihnen jetzt nichts erklären. Vielleicht kann ich das später einmal tun, wenn wir uns länger ungestört unterhalten können. Jetzt will ich Ihnen nur kurz mitteilen, daß mir diese junge Dame identisch zu sein scheint mit einer Personlichkeit, für die ein Verwandter von mir ein großes Interesse hat. Ich weiß selbst nicht, welcher Art dieses Interesse ist. Der alte Herr muß Fräulein Jungs Eltern gekannt haben. Ich bitte Sie aber, nicht darüber zu sprechen — Sie machen mir den Eindruck, als ob Sie schweigen könnten.“

„Darüber können Sie unbesorgt sein, Herr von Dornau. Und ich möchte auch Sie um Schweigen darüber bitten, daß Sie Maria Jung kennen und — daß sie Ihnen irgend ein Ju-

teresse abnötigt. Sie würden ihr vielleicht dadurch ihre Stellung hier im Hause erschweren.“

„Das will ich um keinen Preis. Nachdem, was ich von meinem Verwandten über die junge Dame gehört habe — ohne zu wissen, daß es gerade diese junge Dame ist — bin ich sehr betroffen, sie in einer solchen Stellung zu finden. Ich kann nicht glauben, daß es ihre eigentliche Lebenssphäre ist.“

Hilde nickte.

„Das Gefühl habe ich auch — vom ersten Augenblick an, wo ich sie sah. Trotzdem sie so überaus bescheiden ist, liegt eine unbeschreibliche Bornehmheit in ihrem Wesen. Und sie muß eine Erziehung genossen haben, die sie auf einen ganz anderen Platz stellen würde, deshalb nenne ich sie ja Jungfer Königin.“

Er sah sinnend vor sich hin.

„Ich muß das meinem Verwandten berichten. Sein Interesse an der jungen Dame ist sehr groß.“

(Fortsetzung folgt.)

## Die vier Missetäter.

Eine Frühlingsgeschichte von Rolf Römer.

Nachdruck v. r. om.

(2. Fortsetzung.)

„Nun möcht' ich aber eine Weile Ruhe und Frieden genießen!“ sagte der Leutnant aufatmend und warf sich in den nächsten erreichbaren Ledersessel; aber um den Frieden zu stören, war Christel schon unterwegs und trat sehr aufgeregt ins Zimmer.

„Der Teddy, der Teddy, der Teddy, muß jetzt aber wirklich fort!“ rang sie mühsam hervor.

„Nur nicht so boreilig“, meinte der junge Gatte und lächelte vergnügt. „Was hat er denn schon wieder auf dem Gewissen?“

„Meinen besten Rock hat er mir zerfressen!“ Nagte die Alte.

„Man hängt seine Sachen auch nicht so hin, daß solch unvernünftiges Tier dazu kann!“ nahm Benigna die Verteidigung des Bösewichtes auf.

„Gestern hast Du noch gesagt, wie vernünftig der Teddy wäre!“ warf ihr die alte Frau vor.

„Das ist er auch. Kurz und gut: er bleibt!“

„Es gibt ja noch mehr Mäde, Christel“, mischte sich der Gatte friedensstiftend ein, aber die alte, treue Seele war schwer zu beruhigen.

„Der Unfug mit den dummen Viechern könnte nun auch bald ein Ende haben!“ brummte sie im Hinausgehen. „Den alten braunen Mantel, zu dem der Teddy gehörte, trägt die Benigna ja doch nicht mehr!“

„Aber ich lasse mir einen neuen machen!“ rief Frau von Eitenberg hinter ihr her. Und dann war wirklich wieder für eine Weile Frieden im traulichen Nest draußen im Kurort Gries.

Und als der Lenz abermals ins Land kam und jubelnd durchs Eisacktal tollte, als er abermals die Obstgärten mit Millionen Blütenwogen überbauchte und für die törichten Herzbebrängten überall Maßliebchen lachen ließ, als er behutsam in jedes Vogelnecken lugte, um nötigenfalls einen Bevölkerungsriggung seiner Sängerschöre zu verhüten, fand er auch in Gries draußen im Sonnenhäusel eine Ueberraschung nach seinem Herzen. Ein Stammhalter hatte



# Bekanntmachung

## über Aktien von auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen.

Der am 7. Mai 1918 unterzeichnete deutsch-rumänische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Artikel 6 des rechtspolitischen Zusatzvertrages:

„Rumänien wird Deutschen alle Schäden ersetzen, die ihnen auf seinem Gebiete durch militärische Maßnahmen einer der kriegführenden Mächte entstanden sind.“

Die Bestimmung des Abs. 1 findet auch Anwendung auf Schäden, die Deutsche als Teilhaber, insbesondere auch als Aktionäre der auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen erlitten haben. Sie findet keine Anwendung auf die Schäden, die Deutschen als Angehörigen der deutschen Streitmacht durch Kampfhandlungen zugefügt worden sind.“

Mit Rücksicht auf diese Bestimmungen des Friedensvertrages erscheint es zweckmäßig, alsbald festzustellen, welche Aktien von auf rumänischem Gebiete befindlichen Unternehmungen — sei es, daß die Gesellschaft dort ihren Sitz hat oder dort eine Unternehmung unterhält — sich im deutschen Eigentum befinden. Zu diesem Zweck wird den deutschen Aktionären solcher Gesellschaften anheimgegeben, ihre Aktienurkunden bis zum 17. Mai 1918 bei einer Reichsbankanstalt, und zwar tunlichst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichsbank, Kontor für Wertpapiere, Hausvogteiplatz 14, werktäglich von 9 bis 3 Uhr), einzureichen. Die Reichsbank wird ein amtliches Verzeichnis der eingereichten Aktien anfertigen.

Zugelassen werden solche Aktien deutscher Eigentümer.

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldigen Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich spätestens am 7. Mai 1918 erworben worden sind.

Die Aktien sind unter Beifügung von Verzeichnissen einzureichen, aus welchen ersichtlich ist:

1. Name und Sitz der Gesellschaft,
2. wenn der Sitz der Gesellschaft nicht in Rumänien ist, der Ort, an welchem die Gesellschaft auf rumänischem Gebiete eine Unternehmung unterhält,
3. die Art der Aktien (z. B. Vorzugsaktien, Stammaktien usw.),
4. die Nummern der Aktien.

Ferner sind die Schlußnote oder sonstige Beweismittel über den Erwerb der Aktien vorzulegen.

Bei Einreichung der Aktien und der Verzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Aktien auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet worden sind. Auch kann die Beibringung der eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Aktien, die sich bei Banken oder Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung der Aktien zweckmäßig mit ihrer Deposittelle in Verbindung setzen.

Die Aktienurkunden können bis zur Fertigstellung des Verzeichnisses bei der Reichsbankanstalt zurückbehalten werden. Die zurückbehaltenen Stücke werden nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt. Dabei erhält der Einreicher nach Prüfung der Staatsangehörigkeit und Eigentumsverhältnisse eine Bescheinigung der Reichsbankanstalt über die Einreichung und den Eigentumserwerb. Diese Bescheinigung ist bestimmt, ihm die Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen gemäß Art. 6 des Zusatzvertrages zum Friedensvertrag zu erleichtern. Ueber die Feststellung der Schäden ist in Art. 7 daselbst folgendes bestimmt:

„Zur Feststellung der nach Art. 6 zu erlegenden Schäden soll alsbald nach der Ratifikation des Friedensvertrages in Bukarest eine Kommission zusammentreten, die zu je einem Drittel aus Vertretern der beiden Teile und neutralen Mitgliedern gebildet wird; um die Bezeichnung der neutralen Mitglieder, darunter des Vorsitzenden, wird der Präsident des schweizerischen Bundesrats gebeten werden.“

Die Kommission stellt die für ihre Entscheidung maßgebenden Grundsätze auf; auch erläßt sie die zur Erledigung ihrer Aufgaben erforderliche Geschäftsordnung und die Bestimmungen über das dabei einzuschlagende Verfahren. Ihre Entscheidungen erfolgen in Unterkommissionen, die aus je einem Vertreter der beiden Teile und einem neutralen Obmann gebildet werden. Die von den Unterkommissionen festgestellten Beträge sind innerhalb eines Monats nach der Feststellung zu bezahlen.“

Berlin, den 8. Mai 1918.

## Der Reichsfinanzler.

In Vertretung: Freiherr von Stein.

**Kleines Haus oder größere Wohnung mit Stallung**

ab 1. Juli zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter F. B. in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gebrauchte Gerberlöhne,** als Streu geeignet, gibt unentgeltlich ab  
W. Fischer, Lederfabrik, Lehmwaffer.

**Suche auf sichere Hypotheken:**  
6000 Mark auf Grundstück im Werte von 45000 M., ausgehend mit 21000 M.;  
8000 Mark auf Grundstück im Werte von 35000 M., ausgehend mit 18000 M.;  
60000 Mark auf Grundstück im Werte von 240000 M., unmittelbar hinter 110000 M. Ruffengelder;  
30000 Mark oder 45000 Mark auf besseres Hausgrundstück unmittelbar hinter Sparfängengelder, event. zu 5 1/4 %;  
15000 Mark bis 16000 Mark zur ersten Stelle auf Bäckereigrundstück im Werte von 80000 M.;  
50000 Mark zur ersten Stelle auf Grundstück im Werte von 120000 M.  
Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

**Neue Chasse-longue,** gut gearbeitet, preiswert zu verkaufen bei Frau Schade, Kirchplatz 5, part. r.  
**Kanarienvogel,** einbeinig, entflohen. Gegen Belohnung abzugeben bei Reimann, Freiburger Str. 18, III.

**Brenzischer Beamtenverein, Ortsgruppe Waldenburg.**

Die diesjährige **Generalversammlung**

findet Sonnabend den 11. Mai, abends 8 Uhr, im Hotel „zum schwarzen Roß“ statt.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
  2. Kassenbericht.
  3. Beschlüßfassung über den Anschluß des Beamtenvereins an den Beamtenverband des Kreises Waldenburg.
  4. Maßnahmen gegen die zu erwartende Wohnungsnot.
  5. Verschiedenes.

Hierzu laden wir unsere geehrten Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ergebenst ein.

Der Vorstand. Hilgenfeld.

Montag den 13. Mai, abends 8 Uhr, in der Aula der evang. Volksschule, Auastraße:

**Lieder-Abend**  
von  
**Elli Schober.**  
Am Klavier: Franz Kauf.  
Lieder von Schubert, Brahms, H. Wolf.  
Karten zu 2 M. und 1 M. nummeriert,  
Schüler 50 Pf. in Seibt's Buchhdlg., Gottesberger Str.

## Union-Theater.

Unwiderruflich nur bis Montag:  
Der große Sascha-Meister-Film:

## Der grüne Diamant,

oder:

## Der Schmuck der Herzogin.

Spannendes Detektiv-Schauspiel in 3 Akten.  
Gespielt von  
**ersten Wiener Künstlern.**

Ferner das reizende Karfiol-Lustspiel:

## Papachen macht 'nen Seitensprung

Neueste Kriegsberichte.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 11. d. Mts.:

**Schafskopf-Turnier.**

Sonntag:

**Musikalische Unterhaltung.**

Anf. 4 Uhr. Strauch, Nossek.

**Gasthof zum deutschen Hause, Waldenburg.**

Sonnabend den 11. d. M.:

**Schafskopf-Turnier.**

Anfang 1/8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein  
Frau Olga Adam.

**Russchank Konradtschacht.**

Sonnabend den 11. d. Mts.:

**Schafskopf-Turnier.**

**Roßfleischeffen.**

Sonntag:

**Quartett-Konzert.**

## Victoria-Theater,

Waldenburg Neustadt,  
Scharnhorststraße Nr. 3.

Programm für Sonnabend den 11. und Sonntag den 12. Mai!

Drama in 3 Akten:

**Der Besucher in der Nacht.**

Außerdem das herrliche Lustspiel:

**Die Husarenwette.**

Erstklassige Rezitation.  
Anfang der Abend-Vorstellungen  
Punkt 6 und 8 1/2 Uhr.

Sonntag:

**Große Familien- und Kinder-Vorstellung.**

## Orient-Theater Freiburgerstraße 15

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Ein sensationelles  
Programm voller gewaltiger  
Spannung!

## Der Rubin

des

## Maharadscha

Großes Drama  
in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

**Maja,**

die indische Tänzerin:

Fr. Lindemann-Scholz,

**Franz Seitz**

vom Volkstheater München  
als Fakir.

Vortreffliche Darstellung!

Reizvolle Ausstattung!

Tollen Humor  
erzeugt:

## Bertram in Nöten.

Großes Lustspiel in 4 Akten,  
dargestellt von ersten

Münchener Bühnenkünstlern.

Anfang Wochentags 6 Uhr,  
Sonntags 4 Uhr.